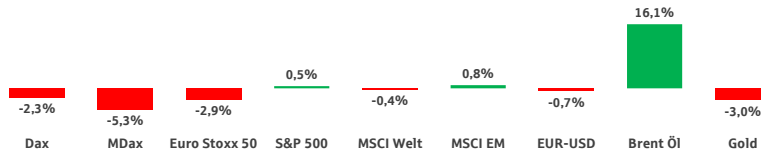


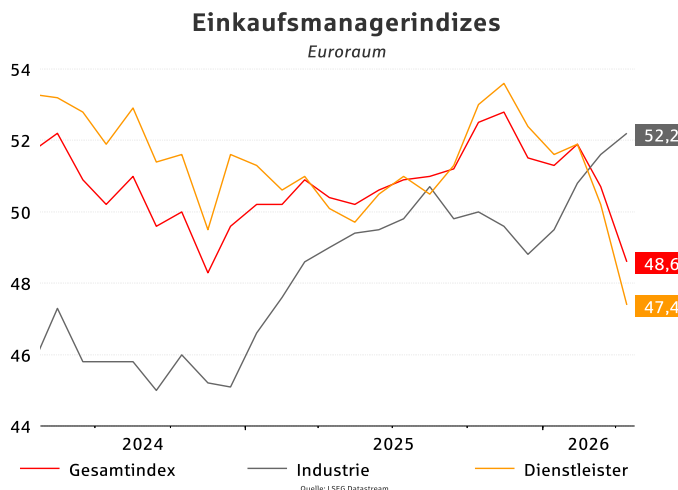


VORWOCHE



	24.04.	2026	24.04.	2026
Aktien Deutschland/Europa		Zinsen		
Dax	24.129	-1,5%	10-jährige DE	2,98 % 15 Bp
MDax	30.250	-1,2%	10-jährige USA	4,31 % 16 Bp
Euro Stoxx 50	5.883	1,6%	10-jährige Japan	2,40 % 36 Bp
Aktien International		Devisen		
S&P 500	7.165	4,7%	EUR-USD	1,1712 -0,3%
Dow Jones Ind.	49.231	2,4%	Dollar-Index	98,53 0,2%
Nasdaq Composite	24.837	6,9%	Rohstoffe	
Topix	3.717	9,0%	Brent Öl (\$/Barrel)	105,4 73,3%
MSCI Welt	3.590	4,5%	Gold (\$/Feinunze)	4.722 9,2%
MSCI Schwellenländer	100.819	15,5%	Kupfer (\$/Tonne)	13.247 6,4%

CHART DER WOCHE



Der Iran-Krieg verschlechtert die Stimmung bei den europäischen Unternehmen. Der Einkaufsmanagerindex signalisiert erstmals seit Ende 2024 wieder ein Schrumpfen der Geschäftsaktivitäten. Der Rückgang ist dabei vollständig auf die Dienstleister zurückzuführen. Das Barometer für die Industrie legte durch eine verbesserte Auftragslage hingegen leicht zu. Grund dafür dürfte die Angst vor Lieferkettenproblemen und Preiserhöhungen sein. Die Krise im Nahen Osten führt nach Angaben der Unternehmen bereits zu deutlich längeren Lieferzeiten für Vorprodukte.

KURZ UND KNAPP

KONJUNKTUR

Seite 2

Der ZEW-Index und der Ifo-Geschäftsklimaindex verschlechtern sich infolge des Iran-Krieges. Zudem steigen die deutschen Erzeugerpreise aufgrund des Ölpreisschocks. In den USA konnte der Einzelhandel positiv überraschen.

AKTIEN

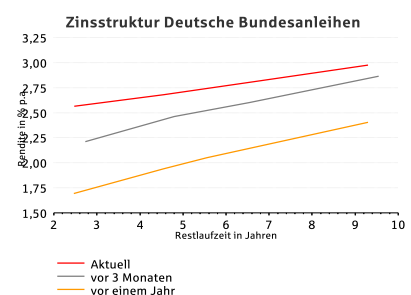
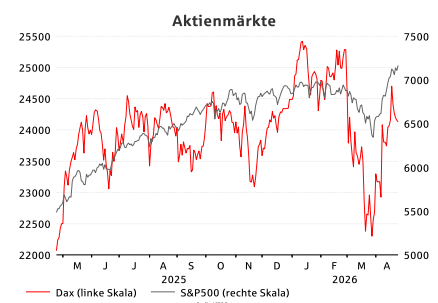
Seite 3

Die Konfliktbeilegung im Nahen Osten hat zuletzt kaum Fortschritte gemacht. Die Börsen, insbesondere die Wall Street, verharren dennoch unweit der Hochs und reflektieren damit positive Antworten auf offenen Fragen.

ZINSEN, DEVISEN & ROHSTOFFE

Seite 4

Der Ölpreisrückgang erwies sich als Momentaufnahme. Nach der neuerlichen Blockade der Straße von Hormus ist die Notierung in der letzten Woche wieder deutlich gestiegen. Damit einhergehend wieder anziehende Inflationserwartungen ließen die Rentenmärkte nicht unberührt.

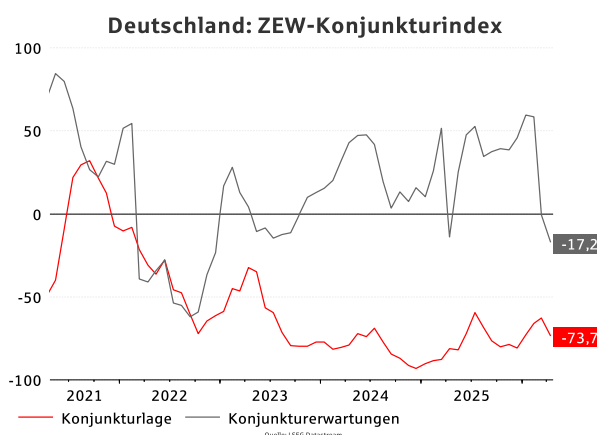


KONJUNKTUR

Auch infolge des Iran-Konflikts hat die Bundesregierung in der vergangenen Woche ihre BIP-Wachstumsprognose für das Jahr 2026 deutlich nach unten korrigiert und von zuvor 1,0 Prozent auf nunmehr 0,5 Prozent halbiert. Gleichzeitig erwartet die Regierung für 2026 eine Inflationsrate von 2,7 Prozent.

„Die für dieses Jahr erwartete wirtschaftliche Erholung wird einmal mehr durch externe geopolitische Schocks ausgebremst.“ – Wirtschaftsministerin Katherina Reiche

Finanzexperten blicken ebenfalls deutlich pessimistischer auf die **deutsche Wirtschaft**. Die ZEW-Konjunkturerwartungen sind im April um 16,7 Punkte auf minus 17,2 Zähler gesunken und verzeichneten damit bereits den zweiten deutlichen Rückgang in Folge. Experten hatten lediglich mit einem Rückgang auf minus 5,0 Punkte gerechnet. Auch das Barometer für die aktuelle gesamtwirtschaftliche Lage verschlechterte sich und fiel um 10,8 Punkte auf minus 73,7 Zähler, womit es weiterhin tief im negativen Bereich bleibt. Erwartet wurde ein Rückgang auf minus 70,0 Punkte. Die ökonomischen Folgen des Iran-Kriegs sowie die hohe Unsicherheit über die weitere Entwicklung belasten zunehmend die Konjunkturstimung.



Sowohl das ZEW-Barometer für die Konjunkturerwartungen als auch das für die aktuelle Lage trüben sich deutlich ein.

Der Iran-Krieg trübt auch die Stimmung in den Chefetagen der deutschen Unternehmen stärker als erwartet. Der Ifo-Geschäftsklimaindex sank im April auf 84,4 Punkte. Experten hatten lediglich mit einem Rückgang auf 85,5 Punkte gerechnet. Infolge des Ölpreisschocks sind die deutschen Erzeugerpreise im März im Vergleich zum Vormonat spürbar gestiegen. Die Hersteller gewerblicher Produkte verlangten 2,5 Prozent mehr als im Februar. Dies war der stärkste Anstieg gegenüber dem Vormonat seit August 2022. Erwartet wurde lediglich ein Zuwachs von 1,3 Prozent. Insbesondere die Preise für Mineralölzeugnisse legten infolge des Iran-Kriegs kräftig zu.

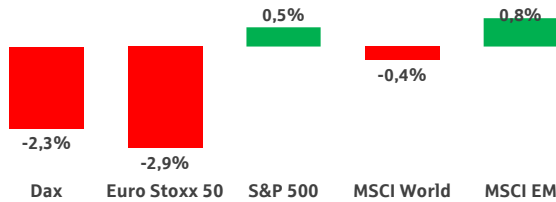
Neben den Einkaufsmanagerindizes für den Euroraum (siehe Seite 1) wurden auch die Einkaufsmanagerindizes für Deutschland veröffentlicht. Der Einkaufsmanagerindex für die Privatwirtschaft – Industrie und Dienstleister zusammen – fiel im April um 3,6 Zähler auf 48,3 (e: 50,4) Punkte und unterschritt damit die Wachstumsschwelle von 50 Punkten. Besonders bei den Dienstleistern ging es kräftig abwärts. Deren Barometer fiel auf 46,9 (e: 50,4) Zähler und liegt damit deutlich unter der Wachstumsschwelle, nachdem es im März mit 50,9 Punkten noch Wachstum signalisiert hatte. Die Industrie konnte sich hingegen knapp im Wachstumsbereich halten, verzeichnete jedoch ebenfalls einen Rückgang um einen Punkt auf 51,2 (e: 51,4) Zähler.

In den USA konnte der Einzelhandel positiv überraschen. Die Einzelhandelsumsätze stiegen im März um 1,7 Prozent, nachdem sie im Februar um 0,7 Prozent nach oben korrigiert worden waren. Ökonomen hatten lediglich mit einem Anstieg um 1,4 Prozent gerechnet. Der Anstieg ist insbesondere auf die Umsatzentwicklung an den Tankstellen (+ 15,5 Prozent) durch die hohen Benzinpreise zurückzuführen.

In dieser Woche stehen einige wichtige Konjunkturdaten und Zinsentscheide auf der Agenda. Die EZB, die Bank of Japan, die Bank of England und die US-Notenbank über den zukünftigen Leitzinspfad. Zudem werden die Verbraucherpreise für Deutschland und den Euroraum veröffentlicht. In den USA wird über das Konsumentenvertrauen, die Wirtschaftsleistung des Auftaktquartals sowie die PCE-Kernrate berichtet.

AKTIEN

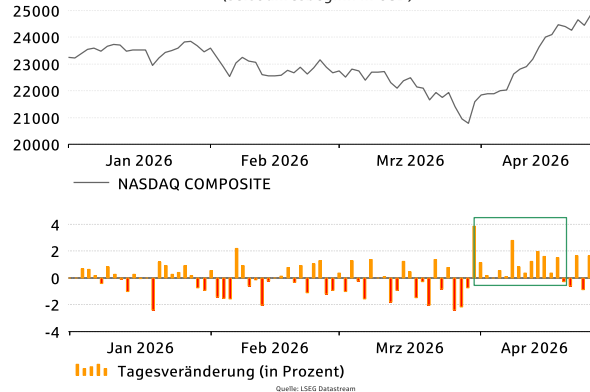
Veränderung zur Vorwoche
(zu Schlusskursen von Freitag)



Wie gewonnen, so zerronnen! Die Aktienmärkte haben in der zurückliegenden Handelswoche uneinheitlich tendiert. Die Börsen in Europa gingen mit Verlusten ins Wochenende, der Wall Street gelang nach schwachem Auftakt dank positiver Quartalsberichte ein Schlussspurt auf neue Allzeithochs. Erneut wurde das Marktgeschehen von markanten Wendungen im Nahost-Konflikt geprägt. Diesmal ging das Hin und Her jedoch nicht bzw. nicht nur auf den erratischen US-Präsidenten zurück, sondern zunächst auf eine 180-Grad-Kehrtwende des Iran. Am Freitag der Vorwoche hatte die Erklärung des iranischen Außenministers, die Straße von Hormus für den Schiffsverkehr vollständig zu öffnen, die Märkte stark bewegt: Der Ölpreis (Brent) fiel innerhalb von Minuten um rund 10 US-Dollar auf unter 90 US-Dollar, der S&P 500 markierte seinen dritten Rekordschluss in Folge und der Dax legte am Freitagnachmittag über 500 Punkte zu. Die Ernüchterung ließ leider nicht lange auf sich warten. Bereits am Samstag erklärte der Iran die Meerenge erneut für geschlossen, solange die USA ihrerseits die Seeblockade iranischer Häfen nicht aufhoben. Gemessen an den Bewegungen vom Freitag zuvor fiel die Marktreaktion zu Beginn der neuen Woche halbwegs milde aus. Die europäischen Indizes verloren etwa ein Prozent. An der Wall Street sorgten die Einbußen vom Montag allerdings dafür, dass eine beachtliche Serie endete. Bis dahin hatte der Nasdaq Composite 13 Handelstage nacheinander im Plus geschlossen – die längste Reihe seit 1992 und mithin die längste dieses Jahrhunderts, die dazu noch begleitet wurde von einer Serie von Allzeithochs. Im weiteren Wochenverlauf blieben handfeste Fortschritte in puncto Konfliktbeilegung aus. Einen kleinen Lichtblick gab es zur Wochenmitte, als Donald Trump trotz anders lautender Ankündi-

gungen zuvor (wen wundert's noch?) doch die auslaufende Waffenruhe mit dem Iran verlängerte. So verharnten auch die US-Börsen auf Wochensicht lange Zeit im Minus, bevor besagter Endspurt die Bilanz noch grün färbte.

Nasdaq Composite
(seit Jahresbeginn in USD)

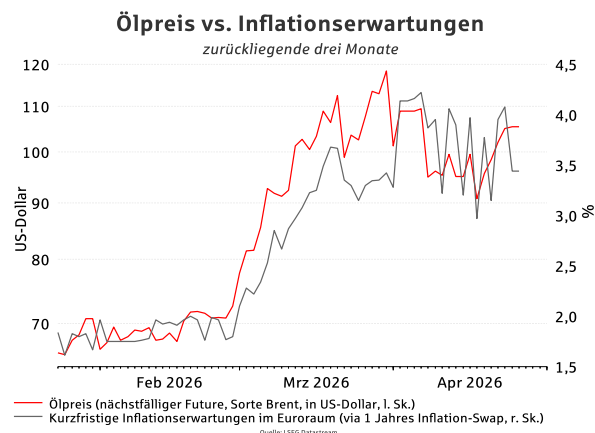


Trotz Krieg in Nahost und geänderter Inflations- und Wachstumsperspektiven legte der Nasdaq eine Rekordserie auf's Parkett.

Die Widerstandsfähigkeit und die Rekordstände in einer Phase, die die Internationale Energieagentur (IEA) für einschneidender hält als die Energiekrise 1973 oder 2021/22, scheint schwer auf einen Nenner zu bringen. Als „Schnittmenge“ fungieren hier die Gewinnaussichten der Energiekonzerne, die sich durch den Preisanstieg bei Öl & Gas stark erhöht und damit dazu beigetragen haben, dass sich die Ergebnisperspektiven für den US-Aktienmarkt als Ganzes verbessern konnten. Rückenwind kam in dieser Hinsicht auch von den Sektoren Grundstoffe und Technologie. Bei beiden fallen die positiven Revisionen deutlich kleiner aus als im Bereich Energie, doch insbesondere das hohe Gewicht des Tech-Sektors hinterlässt in Summe seine Spuren. Die ersten Versuche, die Schätzungen mit der Realität abzugleichen, stimmen ganz zuversichtlich – die Statistik der US-Berichtssaison ist bisher sehr positiv. Allerdings befinden wir uns noch in einem recht frühen Stadium und erst im Verlauf dieser Woche erhöhen sich sowohl die Schlagzahl als auch die Dichte an Hochkarättern. Es gibt wenig Anlass daran zu zweifeln, dass die Gewinne im Technologiesektor kräftig steigen werden. Weniger klar ist indes die Marktreaktion. Abseits der Frage, ob die Analysenprognosen übertroffen werden können, stehen

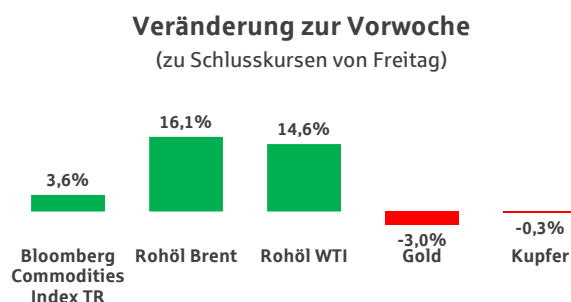
im Zentrum des Interesses auch vielfach die hohen Investitionen, die zuletzt trotz üppiger Gewinne den freien Cash Flow gedrückt haben. Die Toleranz für weitere Ausgabensteigerungen dürfte endlich sein, zumal die Frage nach der Amortisation auf lange Sicht noch immer im Raum steht. Nach dem jüngsten Rekordlauf hat sich auch der Großteil der vorangegangenen Bewertungskompression seit Jahresbeginn verflüchtigt. Wenngleich wir uns noch ein gutes Stück unter den Zwischenhochs aus dem Frühherbst 2025 bewegen, ist ein KGV-Niveau von fast 21 keines, welches zum Zurücklehnen einlädt. Insbesondere dann nicht, wenn eine nachhaltige Beruhigung der Situation im Nahen Osten noch nicht in Sicht ist. Wir sind unverändert der Auffassung, dass der Markt derzeit Chancen und Risiken etwas asymmetrisch abbildet und eher positive Antworten auf offene Fragen reflektiert. Sollte die Realität dem folgen, ist die Luft nach oben begrenzt, während im Falle ungünstiger Antworten temporäre Rückschläge einkalkuliert werden müssen.

Ende der letzten Woche stieg die Ölnotierung (nächstfälliger Future) wieder über 100 US-Dollar je Barrel – auf Wochensicht entspricht dies einer Verteuerung von rund 15 %.



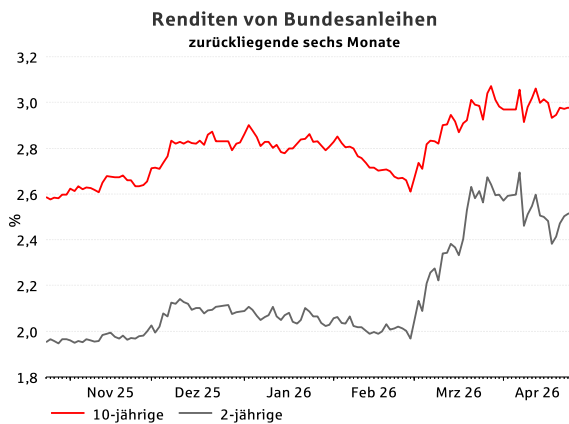
Die Rentenmärkte blieben davon nicht unberührt. Obige Grafik zeigt das Zusammenspiel des Ölpreises mit den kurzfristigen Inflationserwartungen im Euroraum. Letztgenannte zogen im Zuge des neuerlichen Ölpreisanstiegs wieder an. Damit einhergehend erfuhren auch die Erwartungen für mögliche EZB-Leitzinsanhebungen wieder etwas Rückenwind.

ZINSEN, DEVISEN & ROHSTOFFE



Nach wie vor fungiert der Ölpreis als Gradmesser für die Entwicklungen im Nahostkrieg. Zum Ende der vorvergangenen Woche hatte der iranische Außenminister erklärt, die Straße von Hormus für den Schiffsverkehr vollständig zu öffnen. Dies hatte den Ölpreis kurzzeitig um ca. 10 US-Dollar fallen lassen. Die Ernüchterung folgte jedoch auf dem Fuße. Denn die Lage blieb angespannt, mit wechselseitigen Blockaden und Beschussrisiken für Handelsschiffe. Zwar wurde die Waffenruhe verlängert, jedoch bleibt unklar, ob und vor allem wann die Konfliktparteien zu einer Übereinkunft kommen. Faktisch ist die Straße von Hormus inzwischen wieder blockiert und der Ölpreiserücksetzer erwies sich als Momentaufnahme. Bis zum

Es verwundert daher nicht, dass sich die stärksten Rentenmarktbebewegungen in der letzten Woche am kurzen Ende abspielten: Die Renditen 2-jähriger Bundespapiere waren im Zuge der oben beschriebenen, nur kurzzeitigen Entspannung beim Ölpreis zwischenzeitlich bis auf 2,38 Prozent gesunken, stiegen im weiteren Wochenverlauf aber wieder merklich an und beendeten die Woche bei 2,52 Prozent. Bei US-Treasuries waren die Entwicklungen ähnlich ausgerichtet. Hier stiegen die Renditen 2-jähriger Papiere binnen einer Woche um 8 Basispunkte auf 3,78 %. Da die Renditeanstiege am langen Ende weniger stark ausfielen, verflachten sich die Zinskurven dies- und jenseits des Atlantiks etwas.



Am Markt für Bundesanleihen waren zuletzt vor allem bei kürzeren Laufzeiten stärkere Bewegungen zu beobachten.

In dieser diffizilen Gemengelage ist und bleibt es für die Zentralbanken herausfordernd, einen angemessenen geldpolitischen Kurs einzuschlagen. Die Dauer des Kriegs im Nahen Osten wirkt sich stark auf die erwarteten Teuerungsraten aus, ist aber, wie beschrieben, mit erheblicher Unsicherheit behaftet. Vor diesem Hintergrund dürften Finanzmarktteilnehmer in dieser Woche stark darauf achten, wie sich die Notenbanken verbal positionieren. Am Dienstag entscheidet die Bank of Japan über ihren Leitzins, am Mittwoch folgt die US-Notenbank, am Donnerstag die EZB und die Bank of England. Am Markt wird damit gerechnet, dass alle vier Währungshüter zunächst die Füße still halten und die Leitzinsen unverändert belassen. Die geldpolitischen Pfade mit Blick auf das Jahresende dürften allerdings unterschiedlich ausgerichtet sein.

Wieder in den Fokus rücken dürfte der anstehende Wechsel an der Spitze der US-Zentralbank. Die Personalie war etwas aus dem Fokus geraten, dürfte in den kommenden Wochen aber wieder verstärkt diskutiert werden. In der letzten Woche fand diesbezüglich eine Anhörung des designierten neuen Fed-Präsidenten Kevin Warsh vor dem Bankenausschuss des US-Senats statt. Warsh verteidigte die Unabhängigkeit der Fed und betonte, dass die Zentralbank ihr doppeltes Mandat – Preis- und Beschäftigungsstabilität – konsequent umsetzen müsse. Mit Blick auf die Zinspolitik äußerte er sich zurückhaltend und gab keinen Hinweis auf zukünftige Zinssenkungen oder -erhöhungen. Die

Märkte reagierten dennoch mit einem unmittelbaren Anstieg der Rendite zweijähriger US-Staatsanleihen um etwa 7 Basispunkte. Sie deuteten die Aussagen damit einen Hauch falkenhaft/restruktiv. Warsh kritisierte die aktuelle Bilanzsumme der Zentralbank als zu umfangreich und bekräftigte die Notwendigkeit, diese zu reduzieren. Die Fed wird dabei Fingerspitzengefühl beweisen müssen, um die Finanzmärkte vor Turbulenzen zu bewahren.

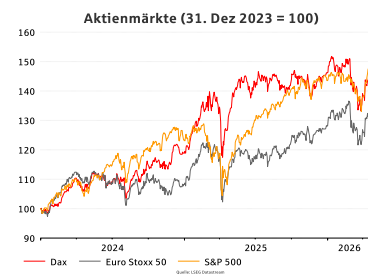
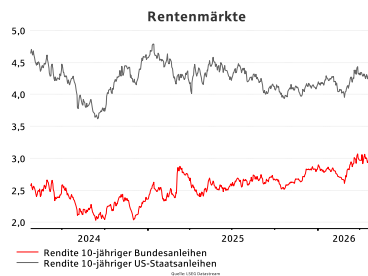
Derweil scheint eine Hürde auf dem Weg zur Bestätigung von Warsh durch die Parlamentskammer nun ausgeräumt: Das US-Justizministerium stellte seine Untersuchungen gegen Jerome Powell im Zusammenhang mit der Renovierung des Fed-Hauptsitzes in Washington ein. Der republikanische Senator Thom Tillis hatte gedroht, Warshs Bestätigung im Senat zu blockieren, bis das Justizministerium die aus seiner Sicht grundlose Untersuchung gegen Powell beendet. Am Sonntag sagte er, er sei nun bereit, die Bestätigung von Warsh voranzutreiben.

Kalender vom 27. April bis 01. Mai 2026

Indikator	Periode	Turnus	Prognose	Letzter Wert	Ausgewählte Unternehmen
Montag, 27.04.2026					
DE GfK-Konsumklima	Mai		-29,0 Indexpunkte	-28,0 Indexpunkte	Amrize, Nordex, Universal Health Services, Verizon (jew. Q1), Hitachi (Q4), Henkel (HV)
DE Einzelhandelsumsatz	Mrz.		-0,2 %	-0,50 %	
Dienstag, 28.04.2026					
EZB veröffentlicht Bank Lending Survey					Airbus, Barclays, BP, Coca-Cola, Enphase En., First Energy, Mondelez, Robinhood, Samsung SDI, T-Mobile US (jew. Q1), Visa (Q2), Strabag (Q4), Endesa, Essilor-Luxottica, IBM, Wells Fargo (jew. HV)
EZB veröffentlicht Inflationserwartungen der Verbraucher					
US Konsumentenvertrauen (CB)	Apr.		90,0 Indexpunkte	91,8 Indexpunkte	
Mittwoch, 29.04.2026					
DE Verbraucherpreise (vorläufig)	Apr.		2,7 %	2,7 %	AbbVie, Adidas, Alphabet, Amazon, AstraZeneca, Endesa, Engie, Mercedes-Benz, Meta, Porsche, Teva Pharma., TotalEnergies, Traton, UBS, Wacker Chemie (jew. Q1), Microsoft (Q3), Coca-Cola, Gea, Goldman Sachs, Hochtief, Sanofi (jew. HV)
EU Geldmenge M3	Apr.	J/J	3,0 %	3,0 %	
EU Wirtschaftsvertrauen	Apr.		96,3 Indexpunkte	96,6 Indexpunkte	
US FOMC Zinsentscheid			3,75 %	3,75 %	
US Baugenehmigungen (vorläufig)	Mrz.		1390 Tsd.	1386 Tsd.	
US Neubaubeginne	Mrz.		1410 Tsd.	1487 Tsd.	
US Auftragseingänge langl. Güter (vorläufig)	Mrz.	M/M	0,5 %	-1,3 %	
Donnerstag, 30.04.2026					
DE Arbeitslosenquote	Apr.		6,3 %	6,3 %	Aixtron, Alchem Group, BASF, BNP Paribas, CaixaBank, Caterpillar, ConocoPhillips, DHL Group, Erste Group Bank, ING Group, MasterCard, MTU Aero, Nemetschek, OMV, Puma, Quanta Services, SocGen, Stellantis, Stryker Corp., Takkt, Volkswagen (jew. Q1), Apple (Q2), Western Digital (Q3), Knorr-Bremse, Renault (jew. HV)
DE Arbeitslosenveränderung	Apr.		10,0 Tsd.	0,0 Tsd.	
DE BIP (vorläufig)	Q1	Q/Q	0,1 %	0,3 %	
EU BIP (1. Schätzung)	Q1	Q/Q	0,2 %	0,2 %	
EU Verbraucherpreise (HVPI, Vorabschätzung)	Apr.	J/J	2,6 %	2,6 %	
EU Verbraucherpreise (HVPI Kernrate, Vorabsch.)	Apr.	J/J	2,3 %	2,3 %	
EU EZB Hauptrefinanzierungssatz			2,15 %	2,15 %	
EU EZB Einlagensatz			2,00 %	2,00 %	
UK Zinsentscheid			3,75 %	3,75 %	
US BIP (annualisiert, Schätzung)	Q1	Q/Q	1,4 %	0,5 %	
US PCE Kernrate	Mrz.	J/J	3,2 %	3,0 %	
US Persönliche Einkommen	Mrz.	M/M	0,3 %	-0,1 %	
US Persönliche Ausgaben	Mrz.	M/M	0,8 %	0,5 %	
Freitag, 01.05.2026					
US ISM Verarbeitendes Gewerbe	Apr.		52,6 Indexpunkte	52,7 Indexpunkte	Chevron, ExxonMobil, Linde, Moderna (jew. Q1), Estée Lauder (Q3)

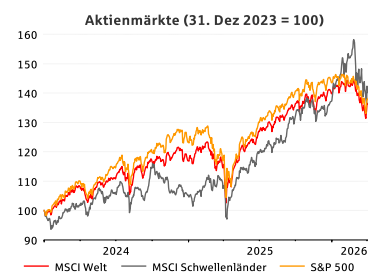
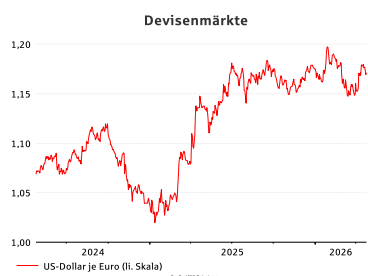
M/M = Veränderung gegenüber Vormonat; Q/Q = Veränderung gegenüber Vorquartal; J/J = Veränderung gegenüber Vorjahr; annual. = annualisiert; ISM = Institute of Supply Management; EU = Euroraum; US = Vereinigte Staaten; DE = Deutschland; CN = China; HV = Hauptversammlung; US = Vereinigte Staaten; DE = Deutschland; CN = China; HV = Hauptversammlung; Umfrageergebnisse: Bloomberg, Reuters oder **DekaBank (fett)**

Weitere Daten und Kursverläufe



Wochenbilanz DAX, Euro Stoxx 50 - Tops&Flops

Gewinner	1 Woche	31.12.25	1 Jahr
Infineon	12,0%	45,1%	84,4%
Siemens Energy	10,2%	57,4%	183,9%
RWE	7,8%	33,0%	82,8%
L'Oreal	5,8%	3,0%	0,9%
Eni	5,5%	43,8%	92,9%
DAX	-2,3%	-1,5%	9,4%
Euro Stoxx 50	-2,9%	1,6%	15,0%
Verlierer			
MTU Aero Eng.	-16,5%	-17,6%	4,9%
Safran	-14,4%	-9,2%	23,6%
EssilorLux.	-13,9%	-31,2%	-25,1%
Rheinmetall	-10,7%	-13,7%	-2,5%
Freisenius	-9,7%	-17,7%	3,0%



Wochenbilanz Branchen - Stoxx Europe 600 Sektoren

Gewinner	1 Woche	31.12.25	1 Jahr
Energie	5,7%	34,9%	66,6%
Versorger	1,9%	15,1%	31,2%
Technologie	0,2%	7,8%	17,9%
Nahrung & Getränke	-0,2%	-0,4%	-3,5%
Chemie	-0,3%	10,6%	0,3%
Euro Stoxx	-2,7%	2,8%	18,0%
Stoxx Europe 600	-2,5%	3,1%	17,7%
Verlierer			
Reisen & Freizeit	-6,3%	-9,3%	9,1%
Banken	-5,7%	-0,4%	41,1%
Automobile	-5,6%	-11,6%	-10,7%
Einzelhandel	-4,9%	-5,9%	3,8%
Gesundheit	-4,9%	-4,0%	7,8%

Wichtiger Hinweis (Gewährleistungsausschluss)

Alle hier veröffentlichten Angaben erfolgen unverbindlich und stellen weder eine Anlageberatung noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf irgendeines Wertpapiers dar. Die Angaben dienen ausschließlich zur Information, die Ihnen eine selbständige Anlageentscheidung erleichtern soll. Meinungsäußerungen oder Empfehlungen können für den einzelnen Investor nicht anleger- oder objektgerecht sein. Bitte sprechen Sie daher vor einer Auftragserteilung mit Ihrem Anlageberater, soweit nicht auf eine Beratung verzichtet wird (S direkt Brokerage). Weder diese Veröffentlichung noch ihr Inhalt bzw. eine Kopie dieser Veröffentlichung dürfen ohne die vorherige ausdrückliche Erlaubnis der Kreissparkasse Köln auf irgendeine Weise verändert oder an Dritte verteilt oder übermittelt werden. In einigen ausländischen Rechtsordnungen ist die Verbreitung dieser Information unter Umständen gesetzlichen Restriktionen unterworfen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument/diese Information gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten.

Quellen

Die Informationen basieren auf Quellen, die wir für zuverlässig halten. Dennoch kann keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts übernommen werden. Wesentliche Quellen für diesen Bericht sind allgemein zugängliche Informationen aus der Wirtschaftspresse sowie Research-Studien anderer Investmenthäuser. Als Quelle für die Nachrichten, Grafiken, Kurse und Tabellen dienen – sofern nicht anders angegeben – die Datenbanken des Finanzdienstleisters London Stock Exchange Group (LSEG). Frühere sowie prognostizierte Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Aktualisierungsrhythmus

Der Aktualisierungsrhythmus dieser Publikation ist i. d. R. wöchentlich. Änderungen zu den Informationen und Meinungsäußerungen bleiben jederzeit und ohne vorherige Ankündigung vorbehalten.

Aufsichtsorgan

Zuständige Aufsichtsbehörde ist die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin). In Übereinstimmung mit den gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Regelungen haben wir interne organisatorische und regulative Vorkehrungen getroffen, um Interessenkonflikte bei der Erstellung und Weitergabe von Finanzanalysen soweit wie möglich zu vermeiden und angemessen zu behandeln. Einen ausführlichen Hinweis hierauf können sie unter <https://www.ksk-koeln.de/wertpapiere> einsehen.